

Herbert Kolb

Neu starten

Die „Feier der Versöhnung“ in der Konfirmandenzeit

Der Themenkomplex „Schuld und Vergebung“ ist für Jugendliche besonders wichtig. Die traditionellen „Konfirmandenbeichten“, die in der lutherischen Kirche am Vorabend der Konfirmation stattfinden, stellen ein Ritual des Neubeginns dar. Im Idealfall werden sie durch Elemente der Konfirmandenzeit vorbereitet, die es den Jugendlichen leichter machen, um Verzeihung zu bitten und Verantwortung für ihr Verhalten zu übernehmen.

Hinführung

„Ein Katholik hat die Beichte, um sich von seinem Gewissen zu erholen, eine großartige Einrichtung; er kniet nieder und bricht sein Schweigen, ohne sich den Menschen auszuliefern, und nachher erhebt er sich, tritt wieder seine Rolle unter den Menschen an, erlöst von dem unseligen Verlangen, vom Menschen erkannt zu werden. Ich habe bloß meinen Hund, der schweigt wie ein Priester, und bei den ersten Menschenhäusern streichle ich ihn.“¹

Was Max Frisch als „großartige Einrichtung“ beschrieben hat, mögen viele Evangelische als eben typisch katholisch ansehen. „Die müssen beichten und wir nicht.“ So bringt etwa eine Schülerin im Religionsunterricht den Unterschied zwischen Katholiken und Evangelischen auf einen bezeichnenden Punkt. Andererseits: Am Ende eines Konfirmandentages mit dem Vaterunser werden die Konfirmandinnen und Konfirmanden gebeten, die Aussage hervorzuheben, die ihnen im Verlauf dieses Tages am wichtigsten geworden ist. Die meisten bunten „Glas-Nuggets“ liegen auf „vergib uns unsere Schuld“ – jedes Mal, wenn dieser Baustein angeboten wird.

Auch wo sie objektiv keine Schuld haben, können sich Pubertierende schuldig fühlen. Und umgekehrt: Sie können die Konsequenzen ihres Tuns oft nicht richtig einschätzen und haben deshalb kein Gefühl dafür, dass sie mit ihrem Verhalten z.B. anderen wehtun. Selbst an den Reaktionen der anderen sehen sie nicht gleich, was sie „angerichtet“ haben. Jetzt ginge es darum, um Verzeihung zu bitten. Aber viele Jugendliche müssen die nötige Empathie erst wieder erlernen, auf die sie sich vor der Pubertät in der Regel stützen konnten, und die es ihnen erlaubt, sich in den/die Andere/n einzufühlen.

Dabei sind gerade Pubertierende getrieben „von dem unseligen Verlangen, vom Menschen erkannt zu werden“. Sie brauchen zur Identitätsbildung die Bestätigung durch wichtige Bezugspersonen. Wenn sie sich nun gerade diesen gegenüber falsch verhalten haben, geraten sie in ein Dilemma. Hier wird die ursprüngliche Bedeutung des griechischen Wortes hamartia = Sünde besonders deutlich: Ich habe mein Ziel verfehlt und deshalb fühle ich mich abgelehnt. „Ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich. (...) Das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ (Röm 7,15.19)

In dieser Situation kann sich der/die Einzelne nicht selbst befreien. Er/Sie ist angewiesen auf „Erlösung“, Befreiung aus der Gefangenschaft des auf sich selbst Geworfenen. Hier setzt die zentrale Botschaft des christlichen Glaubens an: „Das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde“ (Röm 8,2). Es geht um Taufferinnerung: Du bist von Gott geliebt und in seine Gemeinschaft aufgenommen worden – obwohl du alles andere als fehlerlos bist. Deine Verfehlungen sollen dich nicht festhalten. Du bist – bei Gott! – erlöst aus dem Zwang, dich selbst rechtfertigen zu müssen.

„Beichten“ heißt „bekennen“. Auf dem Fundament der Rechtfertigung des Sünders durch Jesus Christus bekennt sich der Mensch zu seinem Tun. Er übernimmt Verantwortung für seine Verfehlung. In dem Maße, wie er diese Verfehlung einsieht (bereut), wird er den Neubeginn, zu dem er eingeladen ist, auch realisieren. Dies wird in der Beichtformel ausdrücklich angesprochen: „Bekennst du, dass du gesündigt hast und bereust du deine Sünde? Bittest du um Vergebung im Namen Jesu Christi willen? Und glaubst du auch, dass die Vergebung, die dir zugesprochen wird, Gottes Vergebung ist?“ Auf das erwartete „Ja“ der Beichtenden antwortet der Liturg/die Liturgin: „Wie ihr glaubt, so geschehe euch. In der Kraft, die Jesus Christus seiner Kirche übertragen hat, spreche ich euch von euren Sünden los: Dir sind deine Sünden vergeben im Namen Gottes des (+) Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

¹ Max Frisch, zit. n. Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen, S. 1514.

Bausteine

Überblick

- A. „Schuld und Vergebung“ – Bausteine für einen Konfirmandentag oder ein Konfirmanden-Wochenende
- B. „Feier der Versöhnung“ – Beichtfeier (z.B. am Vortag der Konfirmation)

A. Schuld und Vergebung

- Zeitbedarf:** ca. drei Stunden
Material: LM 1 Entschuldigung!
Stifte
weiße Schulkreide
viele Tonscherben (z. B. von mehreren großen Blumentöpfen)
M 1 Beichtspiegel

Absicht

In den lutherischen Kirchen werden so genannte „Gemeinsame Beichten“ traditioneller Weise vor allem in den alten Bußzeiten vor Ostern und am Ende des Kirchenjahres angeboten. Deshalb findet sich die Beichte hier auch im Themenkatalog der Konfirmandenarbeit. Und in der neuen Konfirmationsagende für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden heißt es in den Erläuterungen: „Vermittlung von Erfahrung und Verständnis der Beichte als ein *signum ecclesiae* (Kennzeichen der Kirche) gehört zu den Aufgaben des Konfirmandenunterrichts. Im Unterricht ist die Beichte zu besprechen, ihr Verständnis zu erschließen. Als Orte für praktische Erfahrungen mit der Beichte legen sich nahe: Freizeiten und Wochenenden, besondere Konfirmanden- und Konfirmanden-Eltern-Gottesdienste, nach wie vor gewiss auch Andachten zur Vorbereitung am Vorabend der Konfirmation (nur eben nicht unbedingt zum ersten Mal). Es nützt nichts, Konfirmandinnen und Konfirmanden die Beichte als kirchliche Pflichthandlung zu verordnen, wenn sie von ihnen nicht persönlich bejaht und mitvollzogen wird. Es muss ihnen einleuchten, dass sie sich nicht als Jugendliche vor Erwachsenen und deren ethischen Maßstäben und auch nicht vor ihren eigenen Gewissensskrupeln zu verantworten haben, sondern dass sie sich als junge Christen vor Gott genauso wie ältere Christen als schuldig erkennen, dass dies für sie eine große Chance und Befreiung bedeutet, weil Gott, wenn er richtet, nicht verurteilt, sondern vergibt und einen Neuanfang eröffnet.“

Verlauf

1. Die Geschichte (LM 1) wird im Plenum vorgelesen bis: „Und dann gehen wir zu Thomas.“
2. **Gruppenarbeit: Wie könnte es weitergehen?**
Es werden Gruppen à 4 bis 5 Jugendlichen gebildet.
Impuls:
Benni hat zugegeben, die Wasserbombe geworfen zu haben. Sein Vater will, dass er mit ihm zu Frau Müller und zu Thomas geht.
Besprecht bitte, wie die Geschichte an dieser Stelle weitergehen könnte!
Übt eure Fortsetzung als Rollenspiel ein!
3. **Präsentation der Ergebnisse**
Bei einer Gesamtanzahl von maximal 20 Konfirmandinnen und Konfirmanden können alle (vier) Gruppen ihre Ergebnisse präsentieren.
Bei größeren Gesamtgruppen können etwa drei alternative Fortsetzungen präsentiert werden. Die Auswahl kann dadurch geschehen, dass die Leitung nach der ersten freiwilligen Präsentation fragt: „Welche Gruppe hat eine andere Fortsetzung anzubieten?“ bzw. „Welche Gruppe meint, dass die Geschichte ganz anders weitergeht?“ Nach jeder Präsentation können die Zuschauer Fragen an die Spielenden stellen. Eine wertschätzende Atmosphäre versteht sich von selbst. Bevor eine andere Kleingruppe fortfährt, erhält die andere einen gehörigen Applaus.

4. Pause

5. Fortsetzung der Geschichte (**LM 1**) lesen.

Impuls:

Ihr habt euch überlegt, wie die Geschichte weitergehen könnte. Die Geschichte ist so ähnlich tatsächlich passiert. Ich lese euch jetzt vor, was der Vater von Benni weiter erzählt.

6. **Einzelarbeit: Zur Besinnung kommen**

Die Jugendlichen schreiben Bennis Verfehlungen auf Tonscherben. Zur Unterstützung erhalten sie jeweils einen „Beichtspiegel“ (**M 1**). Während der Einzelarbeit wird ruhige Musik gespielt.

Impuls:

Benni tut es Leid, was er angestellt hat. An den Scherben der Bodenvase wird ihm deutlich, was er falsch gemacht hat. Jede Scherbe hält ihm gleichsam einen Spiegel vor. Jede Scherbe ist ein Symbol für etwas, was Benni falsch gemacht hat: Dass er dachte, er müsse sich gegenüber Markus hervortun. Dass er gerade Frau Müller für seinen Streich ausgesucht hat. Und so weiter.

Versetzt euch jetzt bitte in Benni, wie er so dasitzt und die Scherben betrachtet! Für Benni sind sie – wie gesagt – so etwas wie ein Spiegel: Er sieht darin, was nicht passt in seinem momentan Leben. Ihr bekommt jetzt einen „Beichtspiegel“. Der kann auch zeigen, was in Bennis Leben nicht richtig war. Lest ihn ruhig durch. Nehmt dann ein Stück Kreide und eine Scherbe aus dem Korb und schreibt darauf, was Benni besonders bereut! Es reicht ein Wort. Ihr könnt auf diese Weise gerne zwei oder drei Scherben beschriften.

7. **Die eigene Schuld vor Gott bringen.**

Stuhlkreis. In der Mitte steht eine große Kerze auf dem Boden.

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden bringen die beschriebenen Scherben in die Mitte und legen sie um die Kerze herum.

Impuls (nur sinnvoll, wenn die Jugendlichen regelmäßig an einem lutherischen Gottesdienst teilnehmen):
Stellt euch jetzt bitte vor, dass Benni am nächsten Sonntag in den Gottesdienst geht. Nach dem ersten Lied sagt der Pfarrer oder die Pfarrerin: „Wir bringen das vor Gott, was uns auf dem Herzen liegt: Was uns freut. Und was uns belastet.“ Was Benni belastet, sagt er lautlos in der Stille. Ihr dürft jetzt laut vorlesen, was Benni auf die Scherben geschrieben haben könnte. Legt die Scherben dann zur Kerze in die Mitte!

Impuls:

Im Gottesdienst spricht an dieser Stelle die Gemeinde:

„Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben. Amen.“

Mit „Sünde“ ist hier gemeint: Ich kann nicht glauben, dass ich geliebt werde. Deshalb habe ich etwas getan, was nicht richtig ist.

„Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben. Amen.“

Wir denken wieder an Benni und seine Sünde. Sprechen wir bitte dreimal gemeinsam: „Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben. Amen.“

8. **Meditation:**

Gott erbarmt sich unser. Das heißt: Gott hat ein weiches Herz für uns. Wir müssen nicht für immer mit der Last unserer Schuld herumlaufen. Wir dürfen neu anfangen. „Neu starten“ – so wie du deinen Computer neu starten musst, wenn du ein neues Programm installiert hast.

„Neu starten“: Am Anfang deines Lebens in der Kirche stand die Taufe. Die Taufe bedeutet: „Neu starten“. Mit einem neuen Programm. Dieses Programm lädt dich dazu ein, deine Fehler einzugestehen und um Vergebung zu bitten. Das haben wir gerade getan mit den Sätzen: „Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben. Amen.“

Ich lade euch jetzt ein, dass wir in die Kirche gehen und uns an unseren Neustart erinnern lassen.

Nehmt bitte die Scherben mit, die ihr für Benni beschrieben habt!

9. **In der Kirche:**

Im Taufbecken befindet sich so viel Wasser, dass alle Scherben darin verschwinden können.

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden setzen sich in die ersten Bankreihen. Ihre Scherben halten sie in Händen.

Meditation und Impuls:

Benni ist schuldig geworden. Er hat versucht, seine Schuld loszuwerden. Und damit hat er von neuem Schuld auf sich geladen.

Der wirkliche Ausweg aus diesem Irrgarten von Schuld besteht darin, die Schuld einzugestehen. Um Verzeihung zu bitten. Aber Benni denkt anscheinend: „Wenn ich zugebe, dass ich das getan habe, dann mag mich mein Vater nicht mehr. Dann mag mich mein Freund nicht mehr.“ Das ist falsch!

Benni darf neu starten. Seine Schuld wird abgewaschen. Das hat Gott schon in der Taufe deutlich gemacht. Daran darf sich auch Benni erinnern.

Kommt jetzt bitte einzelnen nach vorne zum Taufstein!

Nehmt Bennis Schuld mit: die Scherben, auf die ihr geschrieben habt, was er bereut!

Legt eure Scherben in das Wasser! Wascht ab, was auf euren Scherben steht! Und geht dann wieder an euren Platz zurück!

10. Abschluss mit Vaterunser und Segen

B. Feier der Versöhnung

Material: mehrere kleine Körbe mit Tonscherben
„Beichtspiegel“ (M 1)

Ablauf

- Orgelvorspiel
- Begrüßung
- Lied „Du hast uns, Herr, gerufen“
- Hinführung
- Scherben-Aktion I (mit „Beichtspiegel“; ruhige Musik)
- Lied „Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer“
- Lesung Lukas 15, 17-19 (Gute Nachricht)
- Sündenbekenntnis
- Vergebungszuspruch mit Segnung
- Scherben-Aktion II
- Lied „Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn“
- Lesung Lukas 15,20-24 (Gute Nachricht)
- Abendmahl
- Sendung und Segen
- Nachspiel

Begrüßung

Der größte Teil der Vorbereitungen auf das große Fest morgen ist geleistet. Vor allem Sie, die Mütter und Väter unserer Konfirmanden, sind vielleicht in Gedanken noch ein wenig bei diesem oder jenem, was noch zu tun ist. Es war einiges zu tun – sicherlich vor allem für die Mütter.

Auch die Paten und Patinnen, die Großeltern und Geschwister unserer Konfirmandinnen und Konfirmanden haben sich auf diesen morgigen Tag vorbereitet. Manche sind von weit hergekommen, um das Fest mit zu feiern. Aber auch bei euch Jugendlichen ist in den letzten Wochen wahrscheinlich die Nervosität gestiegen. Kleidung kaufen, sich Gedanken machen über die Gestaltung des Konfirmationstages. Dazu die Vorbereitungen mit uns zusammen, mit dem Konfi-Team, das euch in der letzten Zeit begleitet – vielleicht auch mal genervt – hat.

Jetzt sind wir hier in der Kirche. Und momentan ist nichts Äußeres vorzubereiten. Aber das Innen: unsere Seelen sind noch nicht so richtig aufgeräumt. Bei der Hektik der letzten Tage war kaum Zeit dafür – jetzt dürfen wir uns diese Zeit lassen.

Jesus Christus hat einmal gesagt:

"Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken."

Mühselig und beladen – das sind alte Worte. Aber wahrscheinlich kann fast jede und jeder etwas damit anfangen. Es geht in dieser Stunde darum, dass wir unsere Seelen Gott hinhalten. Von Gott Ordnung schaffen lassen. Selbst zur Ruhe kommen. Und durch die Gegenwart Gottes erquickt, gestärkt und ermuntert werden. Dazu sende Gott uns seinen Heiligen Geist. Amen.

Hinführung

Im Lukasevangelium wird eine Geschichte erzählt, die auch heute so ähnlich geschehen könnte. Ein Mensch hat Mist gemacht. Er schämt sich und verdrückt sich in die hinterste Ecke. Er fühlt sich wertlos. Wie kommt er aus dieser erniedrigenden Situation wieder heraus? Aus eigener Kraft bestimmt nicht! Da hat er schon alles versucht. Aber er ist immer tiefer hinein geraten. Und jetzt ist er ganz unten. Er blickt zurück: Er wollte sein Leben in seine eigenen Hände nehmen. Nicht mehr abhängig sein von den Eltern. Nicht mehr bitten müssen. Er wusste, was ihm zustand. Und das wollte er gleich haben. Nicht erst irgendwann. Er war schließlich kein Kind mehr! Er konnte mit seinen Möglichkeiten tun und lassen, was er wollte! Er wollte das Leben genießen. Er wollte sich etwas gönnen – und er wollte den anderen zeigen, was er sich leisten konnte. Er hat sich manches geleistet. An manchen Tagen hat er sich danach hundeeelend gefühlt. Hin und wieder ist in ruhigen Momenten die Gewissheit in ihm hoch gekrochen, dass das alles nicht richtig war. Manchmal hat er geahnt, dass das alles in eine Sackgasse führte. Oder in einen großen Sumpf, aus dem er nicht mehr herauskommen würde. Solche Gefühle hat er immer wieder mit Alkohol und Parties bekämpft – bis er kein Geld mehr hatte. Und weil er kein Geld mehr hatte, hatte er plötzlich auch keine Freunde mehr. Er musste sich Arbeit suchen. Denn die Vorstellung, nach Hause zu gehen, war für ihn sehr, sehr weit weg. Das ließ sein Stolz nicht zu. Nun ist sein Leben ein Scherbenhaufen. Und jede Scherbe erinnert ihn an etwas, das schief gelaufen ist in seinem bisherigen Leben und an dem sein verkehrtes Denken schuld ist.

Scherben-Aktion I

Wir geben jetzt gleich Körbe mit Tonscherben durch die Reihen. Nehmt euch bitte eine Scherbe heraus! Betrachte deine Scherbe als ein Symbol für etwas, was in deinem Leben gerade nicht passt! Vielleicht hilft dir bei dieser Betrachtung der Beichtspiegel, den du schon kennen gelernt hast. Lass dir ruhig Zeit nach Nachdenken! Auch Sie, liebe Angehörige und Freunde unserer Konfirmandinnen und Konfirmanden sind herzlich eingeladen mitzumachen.

Die Körbe mit den Tonscherben und dem „Beichtspiegel“ werden herumgegeben.
(Zeit: etwa 3 Minuten; dazu: ruhige Musik)

Sündenbekenntnis

Lasst uns gemeinsam beten: Vater unser ...

Gebet

Vater im Himmel,
ich habe gesündigt: Mit meinen Möglichkeiten und mit meinen Mitmenschen bin ich nicht immer gut umgegangen.
Deiner Liebe zu mir habe ich nicht genügend zugetraut.
Wir sprechen gemeinsam: Vater, vergib mir!
Amen.

Bitte um Vergebung und Lossprechung

Jesus Christus hat uns die Vollmacht gegeben, dass wir uns gegenseitig von unserer Sünde lossprechen. Deshalb frage ich dich:
Bereust du deine Sünde? Bittest du um Vergebung deiner Sünde und glaubst du auch, dass die Vergebung, die dir zugesprochen wird, von Gott her gilt, so sprich: Ja.

Wie du glaubst, so geschehe dir: In der Vollmacht Jesu Christi spreche ich dich los: Dir ist deine Sünde vergeben im Namen + des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Scherben-Aktion II

Jesus Christus hat sich mit seinem ganzen Leben dafür eingesetzt, dass wir erkennen, wo unsere Lebenseinstellung falsch ist. Lasst euch vom Geist der Liebe leiten! Das ist das oberste Gebot.

Aber Jesus Christus hat sich auch dafür eingesetzt, dass wir wieder neu anfangen können, wenn wir gegen dieses Gebot verstoßen haben. In Gottes Namen soll unsere Sündenschuld abgewaschen werden wie Schmutz. Deshalb steht das Wasser der Taufe am Anfang unseres Lebens mit Gott. Daran lassen wir uns jetzt erinnern: Bringt bitte eure Scherben nach vorne und legt sie in das Taufbecken! Das Wasser der Taufe hat uns rein gewaschen. Gott sei Dank!

Entschuldigung!

LM 1

„Spreche ich mit Herrn K.?“ Die Stimme am Telefon klingt aufgebracht. „Ja“, sage ich etwas verunsichert. Die Frau am anderen Ende kommt gleich zur Sache: „Ihr Sohn hat gerade eine Wasserbombe bei mir in den Hausflur geworfen.“ Ich bin entsetzt und weiß zunächst nicht, was ich sagen soll. „Er hat geklingelt. Ich hab von oben geöffnet. Und als ich auf der Treppe stand, hat er die Wasserbombe geworfen.“ „Und woher wissen Sie, dass das mein Sohn war?“ „Weil ich ihn gesehen habe. Da war auch noch ein anderer dabei, und den kenne ich. Markus heißt der. Den habe ich gleich angerufen, und er hat mir den Namen und die Straße genannt.“

Ich brauche eine Weile, bis ich mich innerlich geordnet habe. Ich kann mir gut vorstellen, dass Benni das getan hat. Seit einiger Zeit ist er viel mit Thomas und Markus zusammen. Und die beiden haben keinen besonders guten Einfluss auf ihn. Die Frau am Telefon scheint zu spüren, dass ich ratlos bin. „Na ja, es ist ja auch nicht so sehr schlimm. Das Wasser hab ich ja schon wieder weggewischt. Es sind halt Jungs! Aber ich dachte, Sie sollten das wissen.“ „Ja, natürlich! ... Vielen Dank! ... Es tut mir sehr Leid, Frau ... Jetzt weiß ich Ihren Namen gar nicht mehr.“ „Ich heiße Berta Müller“, sagt die Frau ruhig in mein Gestammel hinein. „Ich wohne nur zwei Straßen weiter.“

Eine Stunde später Benni nach Hause. Ich stelle ihn noch im Flur zur Rede. Er ist entrüstet: „Was? So ein Quatsch! Immer soll ich es gewesen sein!“ Voller Wut tritt er gegen einen herumliegenden Ball – und trifft die Bodenvase! Erschrocken schauen wir beide auf die vielen Scherben. „Benni!“ schreie ich, und der bekommt eine weinerliche Stimme: „Ist doch wahr! Immer werde ich beschuldigt! Ich war das nicht. ... Das war ... Thomas!“ „Dann rufst du jetzt gleich Frau Müller an und sagst ihr das!“ „Nein, das tu ich nicht! Ich bin doch nicht so eine Petze wie Markus!“ Benni rennt an mir vorbei. Krachend fliegt seine Zimmertür zu.

Um die Bodenvase ist es nicht schade. Sie stand nur deshalb im Flur, weil ich sie zum Sperrmüll bringen wollte. Beim Zusammenkehren der Scherben gehen mir die unterschiedlichsten Gedanken durch den Kopf. Bennis Verhalten ärgert mich. So aufbrausend ist er in letzter Zeit manchmal. Und dann kann er wieder wirklich lieb sein. Ich weiß oft gar nicht, wie ich mit ihm umgehen soll. Es tut mir Leid, dass ich ihn gleich für schuldig gehalten habe. Erleichtert beschließe ich, Frau Müller anzurufen.

„Können Sie mir denn den Namen des anderen nennen?“ fragt Frau Müller, nachdem ich ihr von meinem Gespräch mit Benni erzählt habe. Sie wolle ja gar kein großes Tamtam über die Sache machen. Aber der Junge müsse doch lernen, dass er so etwas nicht machen darf. „Das sehe ich auch so“, antworte ich. „Mein Sohn möchte seinen Freund zwar nicht verpetzen. Aber ich finde auch, dass der sich entschuldigen muss. Er heißt Thomas Heimer. Ich hab hier seine Telefonnummer ...“

Zehn Minuten später ist Frau Müller wieder am Telefon. „Herr K., da muss ihr Sohn aber gelogen haben!“ Der scharfe, anklagende Ton in ihrer Stimme lässt mich ganz klein werden. „Dieser Thomas kann das gar nicht gewesen sein. Der war nämlich zu dieser Zeit beim Zahnarzt. Er ist gerade erst mit seiner Mutter wieder nach Hause gekommen.“ „Dann muss ich mir noch mal meinen Sohn vorknöpfen.“ „Ja, machen Sie das mal!“

Nach einigem Zureden gesteht Benni heulend, dass er die Wasserbombe geworfen hat. Er ist zusammen mit Markus auf diese Idee gekommen. Und Frau Müller haben sie ausgewählt, weil sie sie nicht leiden können. „Benni, es ärgert mich, dass du mich angelogen hast! Außerdem hast du auch noch Thomas die Schuld in die Schuhe geschoben. Das geht schon mal gar nicht!“ „Entschuldigung!“ schluchzt mein Sohn kleinlaut. „Wir gehen jetzt zuerst zu Frau Müller“, antworte ich streng. „Ich möchte, dass du sie um Verzeihung bittest! Und dann gehen wir zu Thomas.“

Frau Müller schaut beim Öffnen der Tür zwar etwas düster drein, aber nachdem Benni sie knapp, aber ernst um Verzeihung gebeten hat, hellen sich ihre Gesichtszüge ein wenig auf. „Ja, ist schon gut. Ich denke, das wirst du nicht mehr machen, oder?“ Unsicher lächelnd schüttelt er jetzt den Kopf und wird ziemlich rot dabei.

Wir gehen zu Thomas. Auch dessen Mutter blickt uns nicht gerade freundlich an, als sie uns öffnet. Thomas aber kommt grinsend aus einem Zimmer. „Entschuldigung!“ Mein Sohn bringt es nicht fertig, den Kopf dabei zu heben. Thomas strahlt dafür über das ganze Gesicht. „Okay!“ Mehr muss zwischen den beiden anscheinend nicht gesagt werden. Ich muss schlucken, als sich die beiden stumm die Hand reichen. Thomas grinst noch immer.

Der Heimweg verläuft total schweigsam. Jedenfalls kann ich mich an kein Gespräch erinnern. Aber was dann zu Hause passiert, werde ich wahrscheinlich nie vergessen: Benni geht auf den Karton zu, in den ich die Scherben von der Bodenvase geschüttet habe. Immer wieder nimmt er eine Scherbe in die Hand, betrachtet sie und versucht, sie an eine andere zu fügen. Erst nach einer halben Stunde gibt er dieses Puzzlespiel seufzend auf und verschwindet in seinem Zimmer.

Herbert Kolb

Du sollst lieben
den Herrn, deinen Gott,
und deinen Nächsten
genauso wie dich selbst

Kannst du dich so annehmen, wie du bist?
Wie du aussiehst? Was du kannst und was du nicht kannst?

Wie gehst du mit deiner Gesundheit um? Isst du genug? Oder zuviel?
Wo wird dir bewusst, dass du wichtig bist und dass andere dich mögen?

Wo nimmst du dich *zu* wichtig?

Wo schadest du Menschen, weil du zu faul oder zu feige,
weil du unehrlich oder unfreundlich,
weil du gleichgültig oder überheblich bist?
Oder weil du bei anderen gut angesehen sein willst?

Gibt es Menschen, die du verachtest?
Die du meidest? Mit denen du nicht sprichst? - Warum?

Bist du nach einem Streit zur Versöhnung bereit?

Kannst du deine eigene Schuld eingestehen?

Glaubst du daran, dass Gott dir vergibt?

Wann fällt es dir schwer, an Gott zu glauben?